

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 32 (1899)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Tragt mir die Schale fort. — Gedanken beim Wiederbeginn der Winterschule. — Zu den Rekrutenprüfungen. — Von der grossen Kelle. — Elementarer Kurs über Elektricität. — Stadt Bern. — Biel. — Zu den Nationalratswahlen im Mittelland. — Wider den Alkoholismus. — Grindelwaldner-Marmor. — An die Kollegen des Mittellandes! — Materialien und Wegleitung zur Aufstellung von Specialplänen. — An die ehemaligen Mitglieder der Kreissynode Seftigen. — Seminar Hofwyl. — Kreissynode Aarwangen. — Fraubrunnen. — Humoristisches.

Tragt mir die Schale fort.

Tragt mir die Schale fort mit Walderdbeeren!

So schmerzlich süsse Bilder wecken sie,
Dass ich der Thränen kaum mich kann erwehren.

Sass nicht beim Nachtisch stets auf meinem Knie
Das liebe Kind, mit ungeduld'ger Bitte,
Bis ich der Schmeichlerin den Teller lieh?

Und dann mit spitzen Fingern aus der Mitte
Die schönsten Beeren lesend, immer zwei
Für sich erwählte sie, für mich die dritte.

Oft zweifelt' ich bei mir, was röter sei,
Die Waldfrucht oder meines Kindes Lippen;
Was süsser, wusst' ich wohl. Das ist vorbei.

Nie wirst du mehr aus meinem Glase nippen,
Nie mehr von einem Teller mit mir naschen,
Nie mehr, Bachstelzchen, auf dem Schoss mir wippen.

Von meiner Zunge nicht hinwegzuwaschen
Ist dieser bitre Schmack. Die Süssigkeit
Der Welt wird mir im Mund zu Salz und Aschen.

Denn wenn ein Mahl beginnt in Fröhlichkeit,
Zum Nachtisch schleicht ein kleiner Gast ins Zimmer
Und stellt sich leise bittend mir zur Seit',

Und Nacht umdunkelt jeden Freudenschimmer.

Paul Heyse.

Gedanken beim Wiederbeginn der Winterschule.

Die Winterschule hat begonnen. Überblicke ich bei Aufstellung des Planes die Unmasse der Arbeit, die mir wartet, so kommt unwillkürlich eine gewisse Bangigkeit und Mutlosigkeit über mich. Und diese Mutlosigkeit ist um so grösser, je geringer der Erfolg ist im Verhältnis zur aufgewendeten Mühe und Arbeit. Und diese Mutlosigkeit ist um so berechtigter, je mehr man hüben und drüben, von oben und von unter wahrnehmen muss, dass der so wichtigen Volkserziehung gegenüber vielfach eine allzu grosse Gleichgültigkeit an den Tag gelegt wird. Es scheint fast, als ob man dächte: „Volksbildung hin, Volksbildung her! Ob ein wenig minder oder ein wenig mehr, das kümmert uns doch gar nicht so sehr!“

Warum behauptete unsere kleine Schweiz sich bis dahin im grossen Völker gewirre, wenn auch keine gar bedeutende, so doch eine recht achtungswerte, ehrenvolle Stellung?

Doch ganz sicher wegen der ehrenwerten Stufe von Kultur und Bildung, auf der das Schweizervolk steht. Gute Schulbildung und Gesittung, Arbeitsamkeit, Mässigkeit und Sparsamkeit sind Grundpfeiler, auf denen Volkswohlfahrt sich aufbaut. Und wer nicht redlich nach Kräften, sei er hoch oder niedrig, an den Grundpfeilern aufbauen hilft, der frevelt an der Volkswohlfahrt.

Will unser Volk auch fernerhin seinen ehrenvollen Rang behaupten, so darf keiner seine Hände in den Schoss legen und lässig zusehen, sondern es heisst, alle Kräfte anspannen und auf allen Gebieten angestrengt arbeiten, und das um so mehr, als auch andere Völker und Staaten nicht stille stehen, sondern unaufhaltsam vorwärtsschreiten. Wir Lehrer sind nun gerade dazu berufen, die Grundpfeiler der Volkswohlfahrt zu fundamentalisieren. Man vergisst auch nicht, uns fleissig genug zu sagen, dass wir die Jugend zu allem Guten, Wahren und Schönen zu erziehen haben. Fürwahr, die schönste, herrlichste Aufgabe! Wir geben das vollständig zu. Und um der Hoheit und Wichtigkeit der Aufgabe willen wollen wir uns neuerdings unter das harte Joch beugen und die Arbeitslast mutig aufs neue auf uns nehmen, wenn auch der helfenden Hände so wenig sind. Dabei wollen wir zu unserer Ermutigung bedenken, dass wir uns damit in den Dienst des grössten Erziehers der Menschheit stellen, der da gesprochen hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich!“ Auch sein heiliger Weg war steinig und dornenvoll. „Drum will ich hier keine Ehrenkrone tragen, wo er seine Dornenkrone trug.“

Dazu das erhebende Bewusstsein, nur Gutes gewollt und angestrebt zu haben, das hilft uns über alle Schwierigkeiten hinweg. Und so lasse

ich meinen Mut nicht sinken, sondern trete im Gefühl der hohen Aufgabe, die mir gestellt ist, immer wieder von neuem, aber sehr bescheiden, in mein Schulzimmer an meine wichtige und schwierige Arbeit und stets dazu gedenkend der heiligen Worte: „Zeuch deine Schuhe aus, denn der Ort, darauf du stehest, ist heiliges Land!“

F.

Zu den Rekrutenprüfungen.

(Korrespondenz.)

Die Nr. 230 des „Intelligenzblatt“ vom 28. September brachte nachstehende Korrespondenz „Der Kanton Bern bei den Rekrutenprüfungen“, die einer Erwiderung und Richtigstellung bedarf. Die Korrespondenz lautet wie folgt:

„Wenn die Berichte über die Rekrutenprüfungen herauskommen, so schaut sie jeder an, in der Hoffnung, der Kanton Bern sei endlich eine Sprosse gestiegen. Nachher aber legt er sie kaltblütig hin und lügt sich selber vor: „Wir haben halt im Kanton Bern viele Berge.“ Sehr lehrreich wäre deshalb eine Vergleichung der Noten der verschiedenen Kantone. Der objektiven Betrachtung dieser Noten könnte jeder hellsehende Berner entnehmen, was an unsren schlechten Noten eigentlich schuld ist. Der Berner ist aber zu bequem. Er macht's, wie's im Tell heisst: „Ich drück die Augen zu und seh nicht hin.“ Oder will man etwa mit den Bergen erklären, dass Obwalden bessere Noten macht als Nidwalden, Ausserrhoden bessere als Innerrhoden, Graubünden bessere als Bern? Nein, da kommen die Unterschiede doch offenbar von der staatlichen Schulleitung. Zürich und Bern dürfte man allerdings nicht in Vergleich setzen, ebenso wenig Basel und Bern. Graubünden, Solothurn und andere aber darf man wahrhaftig mit Bern in Vergleich setzen. Es ist aber eine fernere Schande für Bern mit seinen neun Schuljahren, nur neben oder unmittelbar vor den ultramontansten, gebirgigsten Kantonen der Schweiz zu stehen, die zudem nur sieben, höchstens acht Schuljahre haben. In diesen Kantonen sind aber die Priester schlau genug, nur in die Religion und Reformationsgeschichte hinein zu reden. In allen andern Fächern lassen sie dem Lehrer die nötige Freiheit zur Erfahrung, zur Fortentwicklung. Ja, so klug sind sie, dass sie die andern Fächer heben und von Bücherkram befreien helfen. Dass uns diejenigen Kantone, wo zur Entwicklungsfreiheit erst noch eine tüchtige Lehrerbildung kommt, nämlich Gymnasialbildung, noch weit mehr überlegen sein müssen, liegt auf der Hand. Der Grundsatz der Fortschrittskantone ist: Möglichst allgemeine und gründliche Lehrerbildung und möglichst wenig staatliche Bevormundung. Im Kanton Bern fährt man gerade umgekehrt: Möglichst geringe allgemeine und dann einseitig

klösterliche Lehrerbildung, damit der Staat durch seine pädagogischen Organe möglichst viel und in alle Einzelheiten hineinregieren könne. Bereits ist von hoher Stelle die Parole ausgegeben, natürlich vorerst nur unter Vertrauten: Der Lehrer soll gar keine allgemeine Bildung mehr erhalten, sondern nur mehr methodische. Dringen diese Obskuranter durch, so hat der Kanton Bern alle Aussicht, auf Nr. 25 zu kommen. Natürlich müsste zur ferner Vertuschung auch eine neue Karte des Kantons Bern herausgegeben, die Berge um 2 oder 3000 Meter höher angegeben werden als bisher. Geglaubt würde das im Kanton Bern gerade so leicht, wie jene Fabel von den bisherigen Bergen.“

Der verehrliche Korrespondent des „Intelligenzblatt“ sollte sich die Jahresberichte über die Rekrutenprüfungen etwas genauer ansehen, bevor er darüber schreibt, sonst riskiert er wirklich, nicht nur sich selber, sondern auch andern allerlei vorzu—phantasieren, oder wie er zu sagen beliebt, vorzulügen. Wenn man über die Schule, deren Einrichtung, Ausrüstung, Aufsicht etc. reden will, muss man es in der That nicht machen, wie es im „Tell“ heisst: „Ich drück’ die Augen zu und seh’ nicht hin.“ Der Korrespondent scheint einen Schwächeanfall gehabt zu haben, der ihn verleitete, sich zu täuschen und über die Leistungen der Schule in einer Weise zu urteilen, dass derselben schweres Unrecht zugefügt und der Kanton an den Pranger gestellt wurde.

Jawohl sind wir eine Sprosse gestiegen, aber andere haben auch das Recht zu steigen, wo bliebe die Anregung zu weiterem Streben ohne das Beispiel anderer? Unsere Nachbarn blieben eben in ihren Anstrengungen zur Hebung des Schulwesens auch nicht müssig. Hätten wir im Jahre 1897 mit der jetzigen Durchschnittsnote konkurrieren können, so wären wir unmittelbar nach Waadt, d. h. in den 12. Rang gekommen, im Jahre 1892 hätte uns unsere jetzige Durchschnittsnote gleich nach Zürich in den 8. Rang gebracht, und für die Jahre 1887—92 würden wir mit dem diesjährigen Durchschnitt zwischen Baselstadt und Thurgau und damit in den 2. Rang gekommen sein.

Jawohl haben wir im Kanton auch viele Berge, so viele als Freiburg, Luzern, Solothurn, Tessin, Unterwalden, Wallis etc. und noch sogar sehr hohe haben wir; aber nicht die höchsten sind die schlimmsten, sie dürften 2—3000 Meter höher sein, sie würden dann die Schule herzwenig mehr genieren. Das Finsteraarhorn kommt der Schule gewiss weniger in die Quere als etwa der Napf mit seinem ganzen Geflechte von Abzweigungen, Gräten und Gräben nach allen Richtungen. Unser Oberland mit seinen 100,000 Einwohnern hält wohl nach allen möglichen Richtungen den Vergleich mit dem Wallis aus und braucht sich dessen nicht zu schämen. Und im Emmenthal, im Oberland, im Jura, zum Teil sogar im Mittelland sind die Wegschwierigkeiten so gross und noch grösser als in Ob- und

Nidwalden, in Graubünden, Tessin und Appenzell. Wer dies nicht glauben will, der lese die Statistik, die hierüber vor einigen Jahren im „Pionier“, dem Organ der bernischen Schulausstellung, erschienen ist. Wer den Kanton Bern mit seinen vielgestaltigen Verhältnissen sich etwas genauer anschaut, der weiss, was es heisst, jahraus, jahrein bei jeder Witterung der Schulpflicht zu genügen.

Es sei eine Schande, sagt der „Intelligenzblatt“-Korrespondent, ja sogar eine weitere Schande sei es für den Kanton Bern mit seinen neun Schuljahren, nur neben oder unmittelbar vor den ultramontansten, gebirgigsten Kantonen der Schweiz zu marschieren. Dies ist doch etwas stark aufgetragen, und solche Vergleichungen können dem Hausfrieden kaum förderlich sein. Aber auch den Fall gesetzt, es wäre dem also, was können denn die Ultramontanen dafür, dass sie unsere Nachbarn sind oder wir, dass sie uns rings umschließen? Was können unsere Lehrer und unsere Schulbehörden dafür?

Der Kanton Bern hat mehr Einwohner als die zehn kleinsten Schweizerkantone zusammengenommen, und nach seiner geographischen Zusammensetzung hat er Durchschnittsverhältnisse ungefähr so, wie sie die ganze Schweiz aufweist. Aber auch bei den eidgenössischen Rekrutenprüfungen steht er seit Jahren ungefähr in der Mitte der Leistungsfähigkeit. Wer dies nicht glaubt, der sehe sich die bezüglichen Berichte etwas genauer an, er lernt dann wohl etwas nüchterner urteilen und ist weniger der Gefahr ausgesetzt, andern Unrecht zu thun. Mit Rücksicht auf die ungeheure verschiedenen geographischen Verhältnisse und in Anbetracht der so ungleichen Erwerbsverhältnisse und socialen Zustände ist man längst davon abgekommen, im Schulwesen Kanton gegen Kanton auszuspielen. Wie will man denn so ohne weiteres Appenzell, Solothurn, Baselland, Uri, Tessin, Wallis mit Bern vergleichen? Wir haben im Kanton Bern auch Amtsbezirke und Landesteile mit 20—50,000 Einwohnern, die den Vergleich mit sehr vorgeschriften Kantonen in allen Ehren aufnehmen können. Ist da auch die verpfuschte Lehrerbildung oder die pedantische Schulleitung daran schuld, dass Bern und Biel an der Spitze des schweizerischen Schulwesens marschieren? Es ist ein grösseres Verdienst, bei schwierigen Verhältnissen Schritt halten, als unter sehr günstigen, natürlichen vorausmarschieren.

Laut letztem Rekrutenbericht haben die Primarschulen des alten Kantons pro 1898 die Durchschnittsnote 8,6, die Sekundarschulen 4,7, oder im Mittel 8,1, die französischen Primarschulen dagegen 10,1 und die Sekundarschulen 5,8 oder im Durchschnitt 9,7, und der Durchschnitt für den ganzen Kanton beziffert sich auf 8,4, nach einer Angabe auf 8,6. Nun steht der alte Kanton mit seinem Durchschnitt von 8,1 noch etwas über dem eidgenössischen Mittel von 8,2 und steht somit über Luzern, Uri, Schwyz,

Nidwalden, Zug, Freiburg, Solothurn, Baselland, Appenzel I.-Rh., St. Gallen, Graubünden, Tessin und Wallis und nur ganz unbedeutend ungünstiger als Waadt und Aargau. Geben wir dem Jura rund 100,000 Einwohner, so verbleiben dem alten Kanton 450,000 und dieser steht mit seinen Leistungen von 25 Kantonen im 12. Rang, und da zu stehen ist wahrhaftig keine Schande. Es ist fernere Thatsache, dass wir es mit unserer neunjährigen Schulzeit weiter gebracht haben als der Jura mit seiner acht-, resp. siebenjährigen, denn auf mehr als eine siebenjährige wird man die dortige kaum anschlagen können, wenn man im Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion über die Schulversäumnisse pro 1897/98 liest: Von 2926 Bestrafungen fielen auf Laufen, Pruntrut, Freibergen, Delsberg, Münster und Courtelary 1683 und auf den ganzen übrigen Kanton 1243, und an die Fr. 12,072 einbezahlter Bussen leisteten die vorgenannten Amtsbezirke Fr. 7001 und alle andern nur Fr. 5071. Die gleichen Amtsbezirke haben nur 41 Fortbildungsschulen auf 444 im Kanton, hatten aber von 966 Straffällen deren 278 und bezahlten an die ausgefällten Bussen im Gesamtbetrag von Fr. 1269 Fr. 498. An dieser Erscheinung mag die sehr angefochtene Schulleitung früherer Jahrzehnte viel Schuld tragen, aber jedenfalls nicht, weil sie zu streng und pedantisch war, wie man so gerne glauben machen möchte. Und so ganz unschuldige Lämmlein scheinen doch die „Priester“ auch nicht immer zu sein, wie es der „Intelligenzblatt“-Korrespondent darzustellen beliebt. Unbefangene Lehrer äussern sich ganz offen dahin, dass sie noch zu manch anderm gerne etwas sagen als nur zur Religion und der Reformationsgeschichte. Ja, ist es denn wirklich so klug und der rechte Weg, die andern Fächer zu heben, indem man sie vom Bücherkram befreit? Auf diesem Wege wandeln wenigstens Zürich, Genf und Basel nicht, davon kann man sich überzeugen, wenn man einem Schüler der genannten Kantone den Schulsack mustert. Zürich will für das neugeschaffene siebente und achte Schuljahr in Geschichte, Geographie und Naturkunde für „einstweilen“ die alten Lehrmittel für die Ergänzungsschule, zwei Bände mit 870 und 580 Seiten, gelten lassen.

Einen weitern wesentlichen Grund, dass wir nicht in den ersten Reihen marschieren, bildet der Umstand, dass wir zu wenig Rekruten mit höherer Schulbildung stellen. Von den letztes Jahr Geprüften hatten aus dem Kanton Bern nur 14 % eine höhere als Primarschulbildung, und Bern steht damit unter sämtlichen Kantonen im 17. Rang, also im gleichen Rang, den es in der Regel in den Leistungen einnimmt. Schaffhausen weist 36 % mit höherer Schulbildung auf, Genf 46, Zürich sogar 50. Wahrlich, mehr Sekundarschulen thäten dem Kanton Bern recht not. Bei besserer Schulbildung wären nach dem Schulaustritt von unsren jungen Leuten weniger viele gezwungen, ihr Muss und Brot in untergeordneten Stellungen nur zu oft auf Rechnung ihrer Gesundheit zu verdienen und

sich von geschliffeneren Nachbarn oder sogar Fremden in die Ecke drücken zu lassen. Wie manche Gemeinde, die aber nur mit äusserster Anstrengung die Mittel für ihr Primarschulwesen aufbringt, würde noch gerne eine Sekundarschule errichten. Weder die Gesetzgebung, noch die Aufsichtsorgane, noch die Lehrmittel stehen da im Wege.

„Möglichst allgemeine und gründliche Lehrerbildung und möglichst wenig staatliche Bevormundung“ heisst es weiter. Ersteres wäre Grundsatz in den Fortschrittskantonen, das Gegenteil davon aber Parole im Kanton Bern. Aber wenn der „Intelligenzblatt“-Korrespondent noch nicht weiss, dass gerade in den fortgeschrittensten Kantonen Schulaufsicht, Schulleitung, Censur der Lehrer, der Schulen und des Unterrichts viel strenger sind als bei uns, so frage er doch einmal etwa in Basel an. Wahrhaftig, mit Verdächtigungen, Übertreibungen und Spötteleien wird weder der Lehrer- noch der allgemeinen Volksbildung gedient. Aber Vergnügen bereitet solches Gezänk immer am meisten denjenigen, die ein Interesse daran haben, dass die Nacht langsam aus den Thälern weicht.

Von der grossen Kelle.

Wir lesen aus den Verhandlungen des Bundesrates vom 29. August folgendes:

An *Bodenverbesserungen* werden Bundesbeiträge zugesichert:

Im Kanton Bern an die Kosten der nachstehend bezeichneten *Alpverbesserungen*:

a) Dem Peter Inäbnit und Chr. Boss, Grindelwald, für eine *Stallbaute* auf der Scheidegg 15 %, im Maximum Fr. 922 (Kostenvoranschlag Fr. 6148).

b) Der Burgergemeinde Gsteigwyler für eine *Wasserleitung* von 540 Meter Länge auf Schwendi und Schönegg 20 %, im Maximum Fr. 1099 (Kostenvoranschlag Fr. 5494).

Dann folgen noch fünf solcher Bundesbeiträge an Wasserleitungen auf Alpweiden im Berner Oberland; an alle spendet der Bund einen Beitrag von 20 %, und das ist recht schön.

Ich kannte einmal ein Mandli, d. h. eigentlich kannte ich es nicht, ich wusste nur, wie es heisse, und jetzt habe ich den Namen vergessen, das wäre gern reich gewesen, war aber arm. Da es nun aber doch ums Leben gerne reich geworden wäre, dem Arbeiten aber doch nicht so ganz gewogen war, so verfiel es aufs Schatzgraben. Und es vernahm: „Da wit im Grabe hinde wär e so ne Schatz,“ „we me de zur Zit vom Neumond gang ga grabe u zwar i dr Nacht vo elf bis zwölf, su chäm da-n-e ganze Hafe voll Geld füre.“

Und das Mandli ging und grub und wühlte und suchte nach dem Hafen voll Geld und es grub manchen Abend von elf bis zwölf Uhr; aber kein Hafen und kein Geld kamen zum Vorschein.

Da klagte es einer alten Frau sein Leid; die war wohl erfahren und hatte mancherlei Schatz — gehabt, wusste auch, wie man so einen Schatz — „zieht“, und die sagte ihm: „Jä, du guete Tropf, da mues me halt nid nume grabe u loche, da mues me de no öppis derzue säge, u zwar öppis ganz bsunderbars: erst denn cha me das Geld erwütsche.“

Und die Frau sagte dem Mandli das Zauberwort. Und es prägte sich dasselbe wohl ein, und als es wieder Neumond war, machte es sich frohen Mutes auf die Beine und dachte schon darüber nach, wie lang es in Zukunft „am Morge liege well“, und was es „de morn zum z'Nüni well und was z'Mittag und was z'Nacht.“ Und es malte sich's gar schön aus, wie der „Husbur“ die Augen aufsperren werde, wenn es zu ihm komme und sage, „es well de uf Martistag witers, die Bhusig sig ihm neue wohl chlin u viel z'weni schön, vo wege, weme so rich sig, su vermög mes au, e chli fürnehmer z'.thue“

„Ja, dieses Zauberwort, wenn man dies immer wüsste! Die Männer im Oberlande, der Inäbnit und Boss und noch mehrere andere, die haben es gefunden, es heisst: „Bodenverbesserung“. Man kann's auch in einer fremden Sprache sagen; dann heisst es „Amelioration“, und das klingt noch viel vornehmer und wirkt möglicherweise noch bedeutend besser.

In Bern ist nämlich auch so ein Hafen; er heisst „Die Bundeskelle“; wer die in die Hände bekommen kann, dem ist geholfen. Aber ein Wort braucht es, ein wichtiges Wort, und das muss am rechten Ort und im rechten Zeichen gebraucht werden, dann „strömet herbei die unendliche Gabe.“

Die Volksschule hat auch schon lange nach einem solchen Zauberwort gesucht, mit welchem sie Gewalt erlangen könnte über die grosse Kelle; bis dahin ist es ihr aber noch nicht gelungen. In Bern soll nächstens wieder probiert werden, ob diesmal die richtige Formel entdeckt wird, bleibt vorläufig abzuwarten. Hoffen wir einstweilen das Beste!

Doch wir wollen sehen, wie es unserm Mandli weiter gegangen ist. Das kam wieder auf den ihm wohlbekannten Platz und fing an zu graben und zu „brümmelen“, denn geheimnisvoll muss es beim Schatzgraben zugehen und reden darf man nicht so, dass andere es hören oder sogar verstehen, sonst hat's gefehlt. Und es grub immer hastiger und „brümmelte“ immer schneller und dachte immer „ärstiger“ an den Schatz; da fing es im Walde nebenan an zu rauschen und zu tosen, und das machte dem Schatzgräber angst, und es wurde ihm immer bänger und unheimlicher, und zuletzt lief er auf und davon und liess den Hafen mit dem Gelde im Stich.

Am Morgen aber ass er wie gewohnt „Herdöpfelrösti u Gaffee“, am Mittag „Gaffee u Herdöpfel“ und am Abend, was von beiden malen übrig geblieben war. So ist's dem „Mandli“ gegangen.

Die Lehrerschaft war vor ein paar Jahren auf dem Punkte, den Schatz zu gewinnen. Das Zauberwort es hies: „Initiative“. Der Bund soll von den Zolleinnahmen, von seinem Überfluss, etwas abgeben an die Kantone; die werde das wohl öppe de wüsse z'verwende, dass d'Schuel o öppis dervo het.“ Da erhob sich aber ein Wind und der brauste durch das Land und rauschte gar unheimlich in den Bäumen: Reaktion! Nume das nit! Heit e chli Geduld. Mi wei-n-ech de helfe! Aber wenn dr is das no näht, su hei mr ja de gar nüt meh, was weit dr de. D'Kantön, die baue Strasse us däm Geld, aber für d'Schuel thüe si nüt; aber dr Bund, dä hilft ech de scho!

Und die Lehrerschaft erschrack und liess Hafen und Geld im Stich. Und der Bund, der richtete wieder an mit der grossen Kelle, aber nicht für die Schulmeister: „Dir müesset halt i Gotts Name no chli warte. Es ist ebe no gar mängs, wo sy sött, we de das alls gemacht ist, de wei mr de scho luege. Jez mues ömel no d'Schallebergstrass b'baue si, vo wege wenn's Chrieg gä sött, u me süst niene meh düre chönt für z'fleih, su chönnt me doch de no gägem Schangnau zu. Däichert, wie das kumod wär und de no mängs anders, o wo mr im Projekt hätti!“

Da kam es vielen vor „am End werd me de nume für e Narre gha u zletscht wär's no fast gschyder, d'Kanton thäte Strasse baue weder dr Bund, sie baue doch wenigstes settige, wo b'brucht werde.“ Und sie gedachten wieder des Zauberwortes „Initiative“ und es hiess „Mir wei no einist druf los u probiere.“

Aber da rauschte es wieder in den Tannen, und es rauschte gar kläglich und beweglich von Bundestreue und eidgenössischem Sinn und dann kamen noch die Erziehungsdirektoren und machten „grusam“ wichtige Mienen und noch mächtiger rauschte es und die Lehrer — in Frauenfeld war es, wo eine Delegiertenversammlung stattfand, die berufen war, den Schatz zu heben — liefen wieder davon.

Hintendrein kommt's jetzt heraus, dass der Bund selber grüseli e-narne Schlufi sig u niene g'cho möge u selber nötig hätti, das me ihm hulf.“

Wo aber nichts ist, hat bekanntlich der Kaiser sein Recht verloren; Was wollte dann erst ein Schulmeister herausbringen können.

Nun, wir wollen sehen, „wie si 's öppe werde-n-achehre.“ Die Haupt-sache wird sein, das Zauberwort, das richtige, zu finden, das den Bann löst, der den Schatz gefangen hält. Ob es diesmal „Initiative“ oder „Boden-verbesserung“ heissen soll oder vielleicht noch ganz anders, darüber mögen die Herren nachdenken, welche in dieser Frage referieren sollen. Viel

wird's darauf ankommen, denn das rechte Wort und das richtige „Zeichen“, die machen's ja aus.

Und nun kommen wir zu unsern „Bundesbeiträgen an Bodenverbesserungen“ zurück. Wir haben da noch nirgends gelesen, dass bei diesen Bewilligungen gefragt werde: „Ist der Mann katholisch oder reformiert, fortschrittlich, reaktionär oder gar ultramontan, könnte vielleicht einmal ein Jesuit — Gott bhüetis dervor — in dem Stall auf der Scheidegg vor dem Wetter Obdach suchen, eine kohlenbrandschwarze Kuh aus dem Brünlein auf der Schönenegg Wasser trinken oder ein Anarchist in dem mit Bundesmitteln aufgeforsteten Walde sein Mittagsschlafchen halten. Da wird gegeben ohne Bedenken, sobald die Notwendigkeit und Nützlichkeit der „Alpverbesserung“ nachgewiesen ist. Vornehme Handels-, Industrie- und Fortbildungsschulen erhalten Beiträge, schöne Beträge; sie brauchen nur zu beweisen, dass sie existieren; es heisst da nicht: „Jää, lueget, mir möchte halt doch de, dass das Geld nume guetgsinnte Lüte zuechäm; sust gäh mer lieber gar nüt.“

Sollte man sich der Volksschule gegenüber nicht auch auf einen solchen wahrhaft freien Standpunkt zu erheben vermögen? Möglich sollte es sein.
(„Emmentaler Nachrichten.“)

Schulnachrichten.

Elementarer Kurs über Elektricität. (Eingesandt.) Diejenigen Lehrer, welche am letzten Lehrerfest in Bern den Vortrag des Herrn Dr. König besuchten, werden sich noch lebhaft der hochinteressanten Demonstrationen erinnern, die ihnen damals vorgeführt wurden. Auf Ansuchen hat sich nun Herr Dr. König in sehr verdankenswerter Weise bereit erklärt, im Laufe dieses Winters einen Experimentalkurs über Elektricität abzuhalten. Voraussichtlich würde alle 14 Tage und zwar jeweilen Samstag nachmittags ein Vortrag mit nachfolgender Diskussion stattfinden. Alle Lehrer zu Stadt und Land sind zum Besuche dazu freundlich eingeladen. Namentlich werden solche reichlichen Gewinn davon tragen, die in ihrer Schule das Gebiet der Elektricität behandeln müssen. Der nächste Vortrag findet statt Samstag den 11. November nächsthin, nachmittags 3 Uhr, im Chemiezimmer des Gymnasiums. Versäume ja keiner, dem es irgendwie möglich ist, zu erscheinen, die günstige Gelegenheit, seine Kenntnisse zu erweitern.

Stadt Bern. Lehrerturnverein. Wiederbeginn der Turnstunden nächsten Samstag den 4. November, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle im Monbijou. Festsetzung der weiteren Turnstunden. Kollegen von Stadt und Land sind freundlichst eingeladen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Bst.

Biel. h. Mit Beginn des Wintersemesters (30. Oktober) ist nun das neue Primarschulhaus auf den Plänkematten bezogen worden. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit wurde von einer grössern Feier abstrahiert; diejenigen Klassen, welche künftig das Schulhaus beherbergen soll, formierten nachmittags

2 Uhr einen prunklosen Zug und zogen unter Begleitung der Kadettenmusik mit den Gemeinde- und Schulbehörden durch die Stadt nach dem neuen Heim. Daselbst übergab Hr. Stadtpräsident Hofmann-Moll mit einigen passenden Worten die neue Bildungsstätte der Schulkommission; Herr Tanner, Präsident der Primarschulkommission antwortete in packender Weise, und die obern Klassen sangen einige passende Lieder; damit war die Feier beendet. — Das neue Schulhaus bietet Raum für 19 Klassen oder circa 800 Schüler und Schülerinnen der untersten Schuljahre. Das Sousterrain bietet zudem noch Raum für Arbeitsschul- und Handfertigkeitslokale.

Zu den Nationalratswahlen im Mittelland. Einzelne freisinnige Kollegen missbilligen es, dass das „Schulblatt“ für Herrn Wyss Partei nimmt und drohen mit der Refüsierung desselben. Ihnen sei, wenn sie mit dem, was wir vor acht Tagen gesagt haben, sich nicht zufrieden geben können — oder haben sie es etwa nicht gelesen? — erwidert: Fürs erste ist zu bemerken, dass das „Schulblatt“ im Dienste keiner politischen Partei, sondern lediglich im Dienste der Schule steht. Hr. Wyss wird nicht empfohlen, weil er konservativ ist, sondern, weil er, wie jedermann bestens weiss, zu verschiedenen Malen in und ausserhalb der Behörden die Interessen der Schule aufs wärmste verfochten hat und schuld daran ist, dass dieselbe nicht durch Missgriffe von oben herab schwer geschädigt wurde.

Wenn diese Haltung des Hrn. Wyss in den Augen unserer Kritiker nichts gilt, so können wir dieselben schlechterdings nicht begreifen.

Fürs zweite ist die Hinneigung des „Schulblattes“ zum Konservativismus bis zur Stunde nicht so stark, dass ein Bannstrahl in Form von Entzug des Abonnementes nach dieser Seite hin gerechtfertigt erschiene.

Wenn die dissidierenden Herren Kollegen diese beiden Thatsachen wohl erwägen, so werden sie sich sicher beruhigen können. Im übrigen soll es uns ausserordentlich freuen, wenn recht bald ein freisinniger oder socialdemokratischer Bürger durch sein Wohlwollen und seine besondern Verdienste der Schule gegenüber uns Gelegenheit bietet, ihm unsere Sympathie zu bezeugen, wie wir sie heute Herrn Wyss zu bezeugen im Falle sind.

Die Lehrer des Mittellandes stimmen morgen, hoffentlich einmütig, für
Herrn Grossrat Wyss.

Wider den Alkoholismus. (Korr.) Im Verlag von C. Burkhardt's Nachfolger in Weissenburg i. Elsass ist zum Preis von 1 Mark für Schulen ein Tabellenwerk mit 2 Blättern erschienen, das in zehn gross gedruckten Sätzen die schlimmen Wirkungen des Alkohols hervorhebt. Diese Thesen gehen vom deutschen Mässigkeitsverein aus und sind gut abgefasst. Die gemeinnützigen Blätter empfehlen sich auch für unsere Oberschulen. Es ist zu wünschen, dass die Lehrer ihre Schulkommissionen auf dieselben aufmerksam machen.

Grindelwaldner-Marmor. (Korr.) Wer seine Mineraliensammlung mit diesem prachtvollen, bunten Marmor bereichern will, wende sich gefl. an Sekundarlehrer Studer in Grindelwald. Für Frankatur, Verpackung etc. sind 70 Cts. in Postmarken der Bestellung beizulegen.

An die Kollegen des Mittellandes! Zur Stichwahl vom nächsten Sonntag. Nochmals alle Mann auf Deck! Arbeiten wir unermüdlich für unsern Kandidaten Wyss.

Der erste Wahlgang ist nicht entmutigend. Wäre der Lapsus mit den über 150 ungültigen Wahlzetteln nicht passiert, so wäre Herr Wyss mit über 100 Stimmen im Vorsprung.

Serrez les rangs.

Die „Materialien und Wegleitung zur Aufstellung der Specialpläne“ von Schulinspektor Wyss in Herzogenbuchsee, einem praktischen, erfahrenen Schulumanne, sind erschienen und zwar gerade zur rechten Zeit. An der Hand derselben kann jede Lehrerin und jeder Lehrer mit geringer Mühe einen Specialplan für die betreffende Klasse, an der sie arbeiten müssen, aufstellen, der ihren Schulverhältnissen entspricht. Die Arbeit stützt sich auf den obligatorischen Unterrichtsplan und die obligatorischen Schulbücher und will auch fördern helfen ein planmässiges und zielbewusstes Auswählen des Stoffes und eine richtige Einteilung der Arbeit. Das Werklein, zu beziehen vom Verfasser selbst, kann bestens empfohlen werden.

L.

An die ehemaligen Mitglieder der Kreissynode Seftigen. Geehrter Herr und ehemaliger Kollege! Am 11. November d. J., vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, soll in Kirchenthurnen das fünfzigjährige Bestehen der Kreissynode Seftigen in einfacher, bescheidener Weise gefeiert werden.

Unterzeichnete haben die Ehre, im Auftrag des derzeitigen Vorstandes der Synode Sie — als ehemaliges Mitglied — zu dieser Feier freundlich einzuladen. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, Sie werden unserer Einladung folgen, um alte Erinnerungen aufzufrischen und früher geknüpfte Freundschaftsbande wieder zu festigen.

Mit Hochschätzung und kollegialischem Grusse zeichnet

Namens der Kreissynode Seftigen

Der Präsident:

E. Mühlenthaler.

Der Sekretär:

Schuler.

Wattenwyl und Burgiwyl, den 30. Oktober 1899.

Kreissynode Aarwangen. (Einges.) Die Kreissynode unseres Amtes tritt am 22. (event. 29.) November nächsthin in Langenthal zusammen. Herr Inspektor Wyss wird eine Probelektion im Rechnen auf der Elementarschulstufe halten und Herr Rolli eine Anzahl in die hiesige Gegend gelieferter Apparate für Physik- und Chemieunterricht vorführen. Lehrerkalender pro 1900 können schon jetzt bei Kollege Jungi, Langenthal, bestellt und an der Synode bezogen werden.

Seminar Hofwyl. (Korr.) Die Seminarkommission wählte an Stelle des nach Bern übersiedelnden Herrn Richard Herrn Sek.-Lehrer Wälchli, derzeit in Kleindietwyl, zum Lehrer an der Seminarübungsschule. Wir gratulieren.

Humoristisches.

Aus der Schule. Lehrer: „Wenn du nun die Wahl hättest, was würdest du lieber sein: Weise wie Salomo, gross wie Cäsar, reich wie Krösus, beredt wie Cicero oder berühmt wie Napoleon?“

Schüler: „Am liebsten möchte ich Clown in einem Cirkus sein!“

Ehrenrettung. Lehrer: „Fritz, nenne mir mal einen recht guten Herrscher.“

Fritz: „Der Kaiser Nero.“

Lehrer: „Kaiser Nero? Aber wieso denn?“

Fritz: „Weil er Rom ansteckte und damit der römischen Geschichte ein Ende machte.“

Aufsagen. Gedenke an den Herrn in allen deinen Wegen, so wird er dir „Härd“ führen.

Mein Herz soll dir ergrünen in stetem Lob und Preis, und meinen Damen dienen so gut es kann und weiss.

„Ihr sollt die Gemeinde führen“, ruft das Volk, „Herr Anderthalb!“

Ein Schüler erzählt: „Da nahm Tell einen gewaltigen Flug auf die Felsplatte hinaus und stiess mit dem andern Fuss das Schifflein etwa 5 Meter weit in die Wellen zurück.“

Aux examens de recrues. A la prise d'armes de 1856, le général Herzog commandait la veuve Brigade (lisez: la V^e brigade.)

— „Que savez-vous de Winkelried?“ — Recrue: „Lequel? l'Arnold?“

Sitzung des oberraargauischen Mittellehrervereins Samstag den 18. November 1899, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sekundarschulhause in Langenthal. Traktanden: 1. „Olympia“, Vortrag von Herrn Dr. Ott in Burgdorf. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Ausstopfen

von *Säugetieren* und *Vögeln*, billig und garantiert haltbar. Viele ausgestopfte Objekte zum Verkaufe vorrätig z. B. Gemse, Fuchs, Eichhörnchen, Jgel, Mäuse und Vögel aller Familien.

Otto Ott, Lehrer und Präparator,
Geristein b. Bern.

Bundesgummi,

neu, gesetzlich geschützt, ist das anerkannt Beste und Vorzüglichste, was den Schülern und Zeichnern an Radiergummi empfohlen werden kann.

Preis per Carton Fr. 3. — franco Nachnahme.

Alleinvertrieb: A. Wälti, Kreuzlingen.

Die Herren Lehrer, Schulvorsteher etc. sind gebeten, Muster gratis und franco zu verlangen.

Rechnungsbeispiele für das IV. Schuljahr.

Eine Sammlung angewandter Rechnungen, die gegen Schluss des IV. Schuljahres sollten gelöst werden können. Das Heftchen soll die Schüler auf den Eintritt in die Mittelschulen vorbereiten helfen. Im II. Abschnitt sind eine Anzahl Rechnungsserien aufgeführt. Die bei Anlass von *Aufnahmsprüfungen* und *Inspektionen* gestellt worden sind, das Heftchen kann auch im V. Schuljahr gute Dienste leisten.

Preis der zweiten, korrigierten Auflage: Einzeln 20 Rp., per Dutzend Fr. 1. 20..

Per Nachnahme zu beziehen vom Herausgeber

Ernst Grogg, Lehrer, Spitalacker, BERN.

Rudolf Senn Aussteuer-Geschäft, Marktgasse 22, Bern

liefert **Specialitäten für Schulen**, wie
Baumwolltücher, roh und gebleicht, **Leinwand** zum Verweben und Flicken,
Zwilchen zu Arbeitstaschen, **Stramine u. Canevas** zu Stick- u. Stichübungen,
alles in vorgeschrivenen Breiten und zu Specialpreisen.

■ Fünfte Auflage ■
des

Lehrgangs der Rundschrift

Mit Anleitung und einer Beilage

Diese Auflage ist neu durchgearbeitet und mit 4 Blatt gothischer Schrift vermehrt.

Preis zusammen Fr. 1.— * Bei Mehrbezug Rabatt
Bezugsquelle: F. Bollinger-Frey, Basel.

Tabellenwerke.

Schweiz. Geographisches Bilderwerk. 2 Serien à 6 Bilder. Grösse 60/80 cm.
Preis einzeln Fr. 3.—, pro Serie Fr. 15.—, auf Karton mit Oesen Fr. 3.80.

Inhalt:	1. Jungfraugruppe.	5. Bern	9. Lugano.
	2. Lauterbrunnenthal.	6. Rhonegletscher.	10. Via Mala.
	3. Genfersee.	7. Zürich.	11. Genf.
	4. Vierwaldstättersee.	8. Rheinfall.	12. St. Moritz.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht. 7 Tafeln. 60/80 cm. Preis
einzelne Fr. 3.—. Auf Karton mit Oesen Fr. 4.—.

Inhalt:	Familie.	Küche.	Frühling.	Herbst.
	Schule.		Sommer.	Winter.

Leutemann: Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc. General-
vertretung für die Schweiz.

Neues Zeichen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fort-
bildungsschulen. Serie I 24 Tafeln Fr. 8.50. Serie II 24 Tafeln Fr. 10.—.
Aufgezogen auf Karton pro Serie Fr. 6.50 mehr.

Der Zeichenunterricht in der Volksschule zugleich Kommentar zum Ta-
bellenwerk, herausgegeben von C. Wenger.

I.	Teil mit 183 Figuren im Text Preis kart.	Fr. 3.—.
II.	" " 140 " " " " "	3.—.

Zeichenvorlagen – Zeichenmaterialien.

Lehrmittelanstalt W. Kaiser, Bern.

Materialien für die kurSORische Behandlung der vergleichenden Geographie,

von Chr. Müllener, Sekundarlehrer.

Preis per Exemplar Fr. 1.— Dutzendweise à 80 Rp.

Zu beziehen von der

Papeterie W. KAISER in Bern

oder der

Accidenzdruckerei G. Matthys in Langenthal.

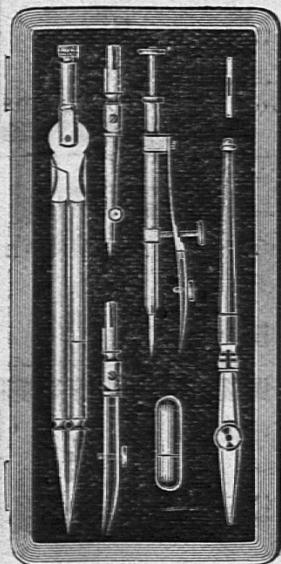
Vereine,

welche die Theaterzeitung „**Volksbühne**“ abonnieren,
erhalten jährlich 4 Theaterstücke und können ihren Bedarf
an Programmen gratis drucken lassen.

Verlag J. Wirz, Grüningen.

Verlag der Schulbuchhandlung W. KAISER in Bern.

<i>Schneeberger, Der neue Liederfreund, Sammlung von zwei- und dreistimmigen Gesängen für Schule, Haus und Vereine. Neue Auflage br.</i>	65 Cts.
<i>Schneeberger, Liederhalle, Heft II, III, V—XII</i>	à 20 "
<i>Stalder, Edelweiss, Lieder für Ober- und Sekundarschulen, br.</i>	20 "
<i>Neuenschwander, Der Liederfreund, für Ober- und Sekundarschulen, II. und III. Heft</i>	à 20 "
<i>Zahler & Heimann, Des Kindes Liederbuch, für die unterste Schulstufe, II. Heft</i>	20 "
<i>Klee, Neues Liederbuch für Kinder, eine schöne Sammlung Spiel- und anderer Lieder für die unterste Schulstufe, geb.</i>	50 "
<i>Sammlung von zweistimmigen Liedern</i> für die stadtbernischen Primarschulen	15 "
<i>Sammlung von dreistimmigen Liedern</i> für die stadtbernischen Primarschulen	20 "



Kein Lehrer

versäume bei Bedarf von Reisszeugen Preislisten über die von uns hergestellten billigen und allgemein anerkannt vorzüglich gearbeiteten Reisszeuge der

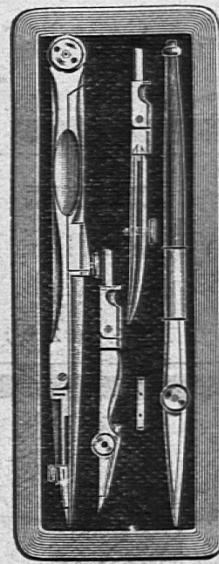
„Aarauer Façon“

wie auch des mit Wild's Zirkelkopf Spanngriff versehenen

„Rundsystems“

einzuholen. — Feinste Referenzen durch städt. Behörden.

Reisszeugfabrik
WILD & Gie., Suhr-Aarau.



G. KOLLBRUNNER * Marktgasse 14 * BERN

Schreibhefte	Reissbretter	Schulmappen
Zeichnungshefte	Reissschienen	Schultaschen
Zeichnungspapiere	Winkel	Schultornister
Schreibmaterialien	Farben, Tusche	Kirchen-
Zeichnungsmappen	Pinsel	Gesangbücher

EN GROS * **PAPETERIE** * EN DETAIL

Feinsten Blütenhonig, geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo Postbüchsen gegen Fr. 7.70 Michael Franzen, Lehrer und Bienenzüchter in Zsombolya (Hatzfeld) Ungarn.

Lehrmittel

von

F. Nager,

Lehrer und pädag. Experte

Altdorf.

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, dritte, vermehrte Auflage. Einzelpreis geb. 80 Rp.

Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutensprüfungen. 11. Auflage, Einzelpreis 40 Rp.

Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutensprüfungen. 3. Auflage, Einzelpreis 40 Rp.

Verlag der Buchdruckerei Huber in Altdorf.

W. Kaiser, Schulheftfabrik, Bern

Eigene Fabrikation seit 34 Jahren.

Systematische Liniensysteme von ersten Fachlehrern empfohlen.

Hefte in blau Umschlag, in Karton oder Wachstuchleinband in verschiedenen Formaten und Liniaturen auf Lager.

Billigste Anfertigung von Extraheften. Nur gute, haltbare Papiere, saubere Liniatur, tadelloser, Umschlag.

Grösster Jahres-Verbrauch. — Vorteilhafteste Bezugsquelle.

— Illustrierter Katalog über Schulmaterialien gratis. —

== BEITRÄGE ==

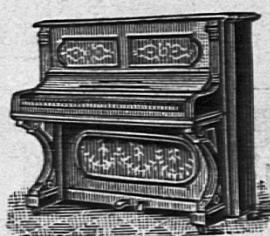
zur Behandlung der Lesestücke im bernischen Mittelklassenlesebuche. V. Schuljahr, 260 S. brosch. Fr. 2.80.

Zu beziehen beim Verfasser, Inspektor Albrecht in Jegenstorf.

Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes von Fr. 650 an.

Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an.

Violinen, Kasten, Bogen, Violinsaiten, in besten Qualitäten; billigste Preise.



J. G. KROMPHOLZ

Musikalien- u. Instrumentenhandlung

40 Spitalgasse - BERN - Spitalgasse 40

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie.

Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine.